



Teilnehmer der 6. Summer School „Modern Methods in Infection Biology“ 2017 (Foto privat: Elena Bady)

Ausgezeichnet für gute Lehre

Die Hochschulrektorenkonferenz hat erneut ein Projekt der Fakultät für Biologie als Beispiel für gute Lehre ausgezeichnet. Die internationale Sommerschule „Modern Methods in Infection Biology“ dient damit als Vorbild für andere Hochschulen.

Die interdisziplinäre Sommerschule „Modern Methods in Infection Biology“ fördert Internationalisierung und Querdenken jenseits traditioneller Disziplinen und zeigt Studierenden verschiedener Studiengänge Verbindungen zwischen den biologischen Fachbereichen auf. Aus diesem Grund hat die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) sie jetzt in die Liste „Gute Beispiele und Konzepte – Good practice“ aufgenommen.

Hochaktuell und praxisnah

Seit Herbst 2012 findet jährlich die Sommerschule an der Universität Würzburg statt. Teilnehmerplätze sind national und international sehr begehrt, im Schnitt ist die Bewerberzahl sechs Mal höher als die Zahl der vorhandenen Plätze. Die wissenschaftliche Leitung der ausgezeichneten Sommerschule liegt bei Professor Thomas Dandekar, Lehrstuhl für Bioinformatik; für die Koordination und Antragstellung der Sommerschulen in der Fakultät für Biologie ist Dr. Ulrike Rapp-Galmiche verantwortlich.

Bereits zum sechsten Mal verbrachten in diesem Jahr vom 18. bis 22. September knapp 30 Studierende aus Würzburg, Deutschland und renommierten internationalen Universitäten fünf Tage in verschiedenen Laboren. Professor Thomas Dandekar, Dr. Martin Fraunholz und Dr. Susanne Kramer aus der Fakultät Biologie sowie Professor Klaus Brehm aus der Medizinischen Fakultät diskutierten mit den Teilnehmern hochaktuelle Forschungsansätze in den Bereichen

Bioinformatik/Systembiologie, Bakteriologie (Staphylokokken) und Parasitologie (Trypanosomen und Helminthen). In praktischen Kursen demonstrierten die Dozierenden zudem neueste Forschungstechniken.

International und innovativ

Die Sommerschule führt Studierende verschiedener Studiengänge und Fachsemester zusammen, die eine Spezialisierung oder einen Beruf in der Bioinformatik, Systembiologie beziehungsweise Infektionsbiologie anstreben. „Somit entsteht eine besonders stimulierende Lernatmosphäre, da jeder Teilnehmer von den unterschiedlichen Perspektiven und Expertisen der anderen Teilnehmer profitiert“, sind sich Thomas Dandekar und Ulrike Rapp-Galmiche einig.

Vier Tage lang verbringen die Teilnehmer jeweils den Vormittag mit Vorträgen und Lerneinheiten, den Nachmittag im Labor. In der Wochenmitte findet ein Netzwerktag statt, der den Blick über den Tellerrand und das Gespräch zwischen Studierenden und Lehrenden verschiedener, verwandter Studiengänge, ermöglicht. Hier lernen die Teilnehmer weitere Labore und Arbeitsgruppen kennen oder erleben beispielsweise eine Führung durch das Tissue Engineering Lab von Professorin Heike Walles.

Die Dozierenden setzen während der Sommerschule innovative Lehrmethoden ein, beispielsweise eine Pantomime der Wirts-Pathogen-Interaktion sowie hochmodernes Image-Tracking, die bei den Teilnehmern auf große Resonanz stoßen. Die regelmäßigen Evaluationen belegen den Erfolg des praxisorientierten und aktivierenden Lehr-Konzepts.

Bei den praktischen Übungen im Labor erhalten die Studierenden Zugang zu neuen Forschungsmethoden und können diese auch gleich selbst praktisch anwenden lernen. Ein besonderes Highlight ist der Netzwerktag für den kollegialen Austausch, an welchem die Sommerschuleteilnehmer ungezwungen mit Experten und anderen fortgeschrittenen Studierenden diskutieren können. Häufig knüpfen hierbei die Studierenden aus dem Ausland bleibende Kontakte und kehren zu Masterarbeiten, Doktorarbeiten oder Praktika an die Universität Würzburg zurück.

Das nexus-Projekt der HRK hat bisher zwölf Projekte der Universität Würzburg in seine Liste „Gute Beispiele und Konzepte – Good practice“ aufgenommen. Die Sommerschule „Modern Methods in Infection Biology“ wird im Rahmen des „Qualitätspakt Lehre“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit gefördert.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Dieses Vorhaben wird aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL16019 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Neuer Spezialist für Harnblasenkrebs

Seit Oktober arbeitet Professor Georgios Gakis an der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie des Universitätsklinikums Würzburg. Der Mediziner ist Experte für die Behandlung von Harnblasentumoren.

In der Urologie sind Harnblasentumore die zweithäufigste Krebsart nach dem Prostata-Karzinom. Schwerpunktmäßig für die bestmögliche Behandlung dieser heterogenen Krankheit gewann die Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) zum 1. Oktober 2017 Professor Georgios Gakis als neue Kraft.



Professor Georgios Gakis. (Foto: Andrey Svistunov / Uniklinikum Würzburg)

In den vergangenen elf Jahren war der 38-Jährige an der Klinik für Urologie des Universitätsklinikums Tübingen tätig, zuletzt als Oberarzt und außerplanmäßiger Professor. Schon während seines Humanmedizin-Studiums an der Eberhard-Karls Universität in Tübingen entdeckte der in Baden-Württemberg geborene Sohn griechischer Eltern sein Interesse an der Urologie.

„Entgegen der sonst verbreiteten Tendenz zu einer immer weiteren Spezialisierung ist die Urologie ein chirurgisches Fachgebiet, das noch weitgehende Kompetenzen in der Hand eines Facharztes vereinigt“, beschreibt Professor Gakis und fährt fort: „Damit verbunden sind eine Vielfalt von unterschiedlichen ärztlichen Tätigkeiten sowie der immer spannende Umgang mit Patienten aus einem sehr breiten Altersspektrum – von kleinen Kindern bis zu betagten Senioren.“

Zwei sehr unterschiedliche Formen von Harnblasentumoren

Auf seine Doktorarbeit in Allgemeinchirurgie in Tübingen im Jahr 2006 folgten sechs Monate als Assistenzarzt an der Klinik für Allgemeinchirurgie des Klinikums München Großhadern, bevor er nach Tübingen zurückkehrte, diesmal an die Universitätsklinik für Urologie. Hier erarbeitete er sich unter Professor Arnulf Stenzl unter anderem seine Spezialkenntnisse in der Behandlung von Harnblasenkarzinomen.

„Krebserkrankungen der Harnblase lassen sich grob in zwei sehr unterschiedliche Formen einteilen“, erläutert Gakis und präzisiert: „Dreiviertel der Fälle sind oberflächliche Tumore, die in der Regel bei einem Eingriff über die Harnröhre abgetragen werden können. Die Harnblase bleibt dabei erhalten. Das restliche Viertel sind wesentlich aggressivere Tumore, die in die Blasenwand einwachsen und zudem Metastasen bilden können. Diese muskelinvasiven Tumore können meist nur durch die vollständige Entfernung der Blase geheilt werden.“

Orthotope Neoblase als Ersatzreservoir „bauen“

Für beide Krebsformen besitzt Gakis das Know-how zu einer Behandlung nach dem aktuell bestverfügbaren Wissensstand. So ist er in der Lage, nach der radikalchirurgischen Behandlung von muskelinvasiven Harnblasentumoren an der Position der entfernten Blase aus pa-

tienteneigenem Dünndarmgewebe ein Ersatzreservoir zu bilden. Man spricht dann von einer orthotopen Neoblase.

Zu den weiteren chirurgischen Herausforderungen bei diesem Eingriff zählt es, für die Kontinenz den Schließmuskel unter der ehemaligen Harnblase zu erhalten. Auch für die Beibehaltung der sexuellen Funktion bei Männern wie Frauen ist chirurgisches Können gefragt.

Zur Behandlung der oberflächlichen Harnblasentumoren hat Gakis eine neue Methode „im Gepäck“, die er nun auch am UKW etablieren wird. Bei der von ihm mitentwickelten „En-bloc-Resektion mit Hydrojet“ wird unter den Tumor ein Depot aus Kochsalzlösung injiziert, wodurch das Krebsgewebe in das Blaseninnere angehoben wird.

„Im Gegensatz zu herkömmlichen Methoden, bei denen der Tumor beim Abtragen in viele kleine Segmente zerteilt wird, ist bei diesem Vorgehen das in der Onkologie favorisierte Herausschneiden des Tumors in einem Stück möglich“, erläutert der Mediziner. Nach seinen Angaben wird dieses Verfahren beim Kolonkarzinom schon seit Jahren erfolgreich angewandt.

Gefragter Autor diverser Leitlinien

Speziell in der Fachwelt anerkannte Nachweise für die uro-onkologische Expertise von Professor Gakis sind seine Mitgliedschaften in nationalen und internationalen Komitees. So ist er Erstautor der Leitlinien der Europäischen Vereinigung für Urologie (EAU) zum primären Urothelkarzinom und Mitglied in der EAU-Leitliniengruppe zum muskelinvasiven und metastasierten Harnblasenkarzinom. Darüber hinaus leitete er die Arbeitsgruppe der S3-Leitlinie zum nicht-muskelinvasiven Urothelkarzinom.

Maximilian-Nitze-Preis 2014 für Habilitationsschrift

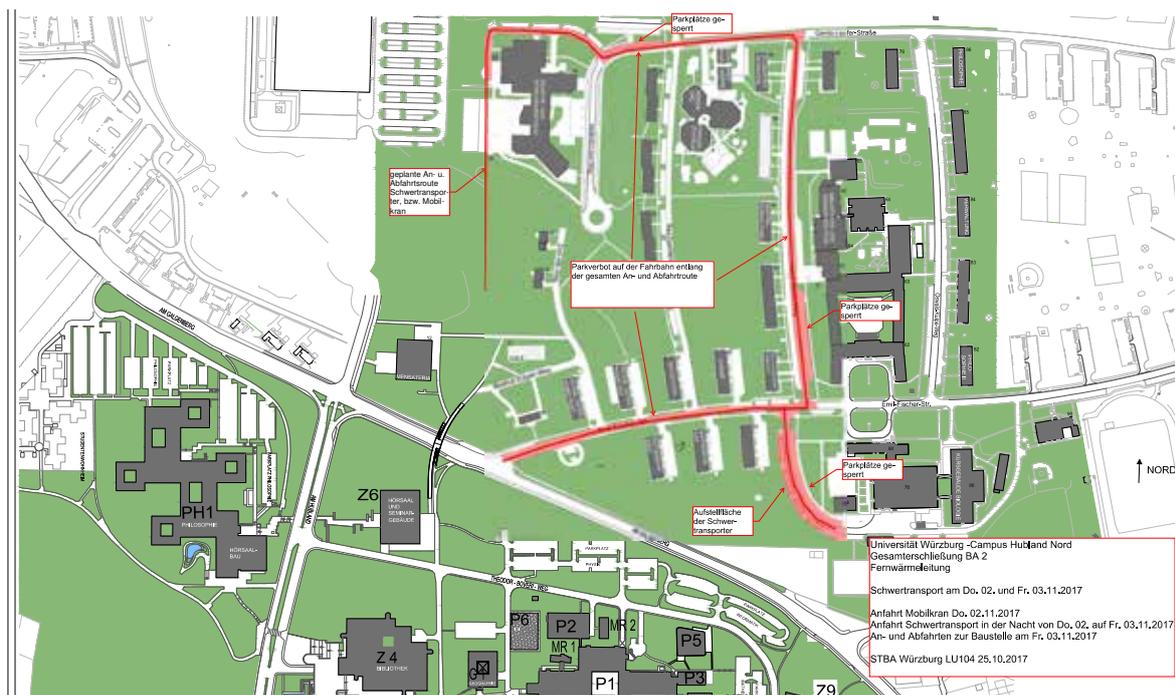
Als engagierter Forscher kann sich Professor Gakis bislang auf fast 150 wissenschaftliche Publikationen stützen. Unter diesen wurde seine Habilitationsschrift im Jahr 2014 mit dem Maximilian-Nitze-Preis ausgezeichnet. Dies ist der höchste Preis, den die Deutsche Gesellschaft für Urologie zu vergeben hat. „Das Thema war der Einfluss männlicher Hormone auf die Entwicklung von Harnblasenkarzinomen. Es gibt Hinweise darauf, dass Androgene das Wachstum von aggressiven Blasentumoren beeinflussen können. Meine Forschungsarbeit widmete sich den dabei auf genetischer Ebene ablaufenden Mechanismen“, berichtet der Preisträger.

Gute Forschungsmöglichkeiten am UKW

Die an der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie vorhandenen Forschungsmöglichkeiten zählten auch zu den Faktoren, die Gakis auf die ausgeschriebene Stelle nach Würzburg zogen: „Besonders wertvoll ist zum Beispiel die Anbindung an das eigene Labor der Urologie, was mir die Chance gibt, im Bereich des Urothelkarzinoms weiter zu forschen. Außerdem freue ich mich darauf, von der Expertise von Professor Hubert Kübler zu profitieren.“ Gakis kennt den Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie am UKW von der gemeinsamen Arbeit an der S3-Leitlinie zum Harnblasenkarzinom.

Ein weiterer Anziehungspunkt am UKW war für den in der Laparoskopie erfahrenen Urologen die derzeitige, von Professor Kübler in seinem Fachbereich vorangetriebene Ausweitung der Roboterchirurgie. In der Lehre bietet Professor Gakis Tutorenschaften und Doktorarbeiten an. Außerdem hält er einen Teil der Vorlesung zum Harnblasenkarzinom.

(Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums)



Parkplätze am Campus Nord gesperrt

Wegen Schwertransporten werden voraussichtlich am Donnerstag und Freitag, 2. und 3. November, Parkplätze auf dem Campus Nord gesperrt.

Für die Versorgung des Universitätsgeländes mit Fernwärme werden auf dem Campus Nord mit Schwertransportern Fernwärmeschächte angeliefert. Das geschieht einer Mitteilung des Staatlichen Bauamts Würzburg zufolge voraussichtlich am Donnerstag und Freitag, 2. und 3. November 2017.

Auf der An- und Abfahrtsroute der Schwertransporte (siehe Abbildung) kann es zu Verkehrsbehinderungen kommen. Das Bauamt wird sich darum bemühen, den Busverkehr der Linie 10 möglichst reibungslos ablaufen zu lassen.

Damit die Schwertransporte gut vorankommen, besteht am Donnerstag und Freitag ein **Parkverbot** auf den Fahrbahnen der An- und Abfahrtsroute. Zusätzlich gibt es ein Parkverbot auf einzelnen Parkplätzen (Abbildung: Staatliches Bauamt Würzburg).



Das Akademische Orchester spielt beim Jahreskonzert des Universitätsbundes. (Foto: Akademisches Orchester)

Jahreskonzert mit Preisverleihungen

Sieben Auszeichnungen und Forschungspreise verleiht der Universitätsbund Würzburg bei einem öffentlichen Konzertabend am Mittwoch, 8. November. Der Eintritt ist frei.

Mit einer Premiere und mehreren Höhepunkten wartet eine Festveranstaltung auf, zu welcher der Universitätsbund Würzburg am Mittwoch, 8. November 2017, um 19:00 Uhr in die Neubaikirche einlädt.

Beim ersten Jahreskonzert des Universitätsbundes treten das Akademische Orchester der Universität Würzburg unter der Leitung von Markus Popp und der Organist Martin Sturm auf. Sie spielen unter anderem Werke von Ludwig van Beethoven, Johann Sebastian Bach und Josef Gabriel Rheinberger. Außerdem wird ein Werk von Martin Sturm uraufgeführt. Der Eintritt ist frei; eine Anmeldung nicht nötig.

Brandstätter: „Schub für exzellente Forschung“

Erstmals vergibt der Universitätsbund auch insgesamt sieben Auszeichnungen und Forschungspreise mit einem Gesamtvolumen von über 100.000 Euro. „Damit erhält die Universität einen Schub für ihre exzellente Forschung und Förderung für herausragende Nachwuchswissenschaftler“, freut sich David Brandstätter, Vorsitzender des Unibundes.

Unter anderem verleiht der Unibund den Nachhaltigkeitspreis, den Röntgenpreis, den Forschungsförderpreis der Mainfränkischen Wirtschaft sowie den Forschungsförderpreis 2017 und den Sonderforschungsförderpreis der Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp. Dazu kommen der Chemiepreis und der Musikpreis der Keck-Köppe-Stiftung.

Fakten zum Universitätsbund

Der Universitätsbund ist eine Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften bei der Universität Würzburg. Seit 1921 unterstützt er die Vielfalt von Forschung und Lehre, indem er finanzielle Mittel für ausgewählte Projekte und Initiativen vergibt und herausragende Forschende auszeichnet. Mit seiner Wintervortragsreihe „Hörsaal on Tour“ trägt er außerdem dazu bei, die exzellente Forschung nach „außen“ zu tragen, in die Umgebung von Würzburg.

Besondere Auszeichnung für Sonja Lorenz

Die Biochemikerin Dr. Sonja Lorenz wurde aufgrund ihrer herausragenden Forschungsleistungen von der European Molecular Biology Organization in deren renommiertes Förderprogramm für Nachwuchswissenschaftler aufgenommen.

Die European Molecular Biology Organization (EMBO) ist eine Wissenschaftsorganisation zur Förderung der molekularbiologischen Grundlagenforschung und umfasst ein Netzwerk von mehr als 1.700 auf ihrem Gebiet führenden Wissenschaftlern. Durch das EMBO Young Investigator Program werden herausragende Nachwuchswissenschaftler auf dem Weg zum Aufbau einer eigenen Arbeitsgruppe gefördert und an das Netzwerk herangeführt. EMBO hat die Aufnahme von 28 neuen Nachwuchswissenschaftlern ins Programm bekannt gegeben.



Dr. Sonja Lorenz (Foto: Schmelz-Fotodesign, RVZ)

Kompetitives Auswahlverfahren

Unter den ausgezeichneten Forschern befindet sich die Würzburger Biochemikerin Sonja Lorenz, die sich in einem mehrstufigen Auswahlprozess für das Programm empfehlen konnte. Neben der Aufnahme in das renommierte Wissenschaftsnetzwerk darf sie sich über eine jährliche Forschungsförderung in Höhe von 15.000 Euro und weitere Unterstützung für ihr Labor freuen. Außerdem wird ihre Arbeitsgruppe für die Förderdauer von drei Jahren Zugang zu den Kerneinrichtungen des European Molecular Biology Laboratory (EMBL) in Heidelberg bekommen, sowie die Möglichkeit zur Teilnahme an Methoden-Kursen, Workshops und Konferenzen.

„Ich freue mich sehr über die Auszeichnung, insbesondere über die Aufnahme in das wissenschaftliche Netzwerk der EMBO“, erklärt die Wissenschaftlerin. Mit ihr befinden sich Nachwuchswissenschaftler aus elf verschiedenen Ländern im Programm, was dem internationalen wissenschaftlichen Austausch zu Gute kommt.

Forschung an Ubiquitin

Sonja Lorenz leitet seit April 2014 eine durch das Emmy-Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Arbeitsgruppe am Rudolf-Virchow-Zentrum der Universität Würzburg. Ihr Forschungsschwerpunkt ist das Protein Ubiquitin, welches im menschlichen Körper eine Vielzahl (patho-)physiologischer Prozesse steuert.

Insbesondere Ubiquitin-Ligasen stehen in ihrem Fokus. Diese Enzyme heften Ubiquitin an Zielproteine in der Zelle und bestimmen damit, zu welchem Ort sie in der Zelle geleitet werden, welche Aufgaben sie übernehmen und ob sie um- oder abgebaut werden sollen. „Diese komplexen Mechanismen zu verstehen, könnte uns die Möglichkeit geben, therapeutische Strategien gegen Krankheiten, wie beispielsweise verschiedene Krebsarten, zu entwickeln“, so die Forscherin.

Um die Ubiquitin-gesteuerten Prozesse aufzuklären, war Sonja Lorenz bereits an der Einwerbung des Würzburger Graduiertenkollegs „Understanding Ubiquitylation: From Molecular Me-

chanisms to Disease“ beteiligt, welches sie auch als Vize-Sprecherin vertritt. Ihre Studien zum Wechselspiel der Ubiquitin-Ligase HUWE1 mit dem Tumorsuppressor p14ARF werden außerdem durch die Wilhelm-Sander-Stiftung für medizinische Forschung gefördert. Mit der ihr nun zuteil gewordenen Ehre erfährt Sonja Lorenz' Forschung eine weitere Würdigung.

Zur Person: Sonja Lorenz

Die gebürtige Pfälzerin Sonja Lorenz hat 2003 in Regensburg ihr Diplom in Biochemie abgelegt. Bereits während des Studiums konnte sie ein Jahr an der University of California in Berkeley, USA, verbringen. Hier erforschte sie die Wege der Proteinfaltung und begeisterte sich erstmals für Strukturbiologie. Es folgte ein kurzes Volontariat beim Wissenschaftsmagazin Science der American Association for the Advancement of Science. Der nächste Schritt war die Promotion an der University of Oxford in Großbritannien von 2004 bis 2008. Im Jahr 2008 kehrte sie zurück nach Berkeley, wo sie die Grundlagen für ihre heutige Arbeit legte. Seit April 2014 forscht Sonja Lorenz am Rudolf-Virchow-Zentrum der Universität Würzburg.

Kontakt

Dr. Sonja Lorenz, Rudolf Virchow Zentrum für Experimentelle Biomedizin
T: (0931) 31-80526, E-Mail: sonja.lorenz@virchow.uni-wuerzburg.de

Elterntage an der Universität

Erstsemester aufgepasst: Am Freitag und Samstag, 17. und 18. November, sind Elterntage an der Uni – unter anderem mit kostenlosen Führungen und Bustouren. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Wie sieht der Studienort meines Kindes aus? In welchen Gebäuden und Hörsälen geht es in Vorlesungen und Seminare? Wie schmeckt das Essen in der Mensa? Welche Sehenswürdigkeiten und Freizeitmöglichkeiten gibt es in Würzburg? Solche Fragen stellen sich viele Eltern von Studienanfängern.

Die Antworten bekommen sie bei den Elterntagen am Freitag und Samstag, 17. und 18. November 2017. Die Stadt Würzburg organisiert dieses Angebot für Eltern und Angehörige von Erstsemestern in Kooperation mit den drei Hochschulen und dem Studentenwerk. Die Teilnahme ist kostenlos; Anmeldungen sind ab sofort möglich unter www.wuerzburg.de/elterntage

Freitag: Campus-Rundgänge und Science Slam

Die Elterntage starten am Freitag, 17. November, um 15 Uhr mit einstündigen Führungen im Botanischen Garten und im Mineralogischen Museum. Um 17 Uhr folgen an verschiedenen Hochschulstandorten Rundgänge, die zwischen 30 und 60 Minuten dauern.

Auf dem Programm stehen Besichtigungen der Juristischen Fakultät in der Innenstadt und des Hubland-Campus am Stadtrand. Dort geht es beispielsweise zum Philosophiegebäude,

zur Chemie, Pharmazie, Mathematik, Informatik, Physik und Astronomie. Im MIND-Centre auf dem Campus Nord kann die interaktive Wissenschaftsausstellung „Touch Science“ besucht werden.

Wer das Spektakel liebt, kann ab 19 Uhr einen Science Slam im Hörsaalgebäude Z6 am Hubland erleben: Sieben Wissenschaftler buhlen dort mit unterhaltsamen Kurzauftritten um die Gunst des Publikums. Der Eintritt kostet fünf Euro; Karten gibt es im Vorverkauf. Mehr Informationen auf der Website des Alumni-Büros.

Bustouren und Altstadtführungen

Am Samstag, 18. November, gibt es dann Busrundfahrten zu verschiedenen Hochschulstandorten. Drei Abfahrtszeiten stehen zur Auswahl: 9:30 Uhr, 10:15 Uhr und 11:00 Uhr. Die Route führt von der Hochschule für Musik (neben der Residenz) zum Campus am Hubland. Nach den Bustouren kann in der Mensa oder andernorts zu Mittag gegessen werden.

Am Nachmittag können die Eltern und Angehörigen die Würzburger Altstadt bei geführten Rundgängen erkunden. Auch hier stehen drei Termine zur Auswahl: 14:00, 14:30 Uhr und 15:00 Uhr. Treffpunkt ist die Universität am Sanderring, die Führungen dauern rund 90 Minuten.

Achtung: Die Plätze für die kostenlosen Busrundfahrten und Altstadttrundgänge sind begrenzt. Vergeben werden sie nach der Reihenfolge der Anmeldungen.

Am Samstagabend schließlich können sich die Besucher mit flüssigen fränkischen Spezialitäten vertraut machen: Um 17 Uhr beginnt die „Nacht der offenen Weinkeller“ in den Prädikatsweingütern Bürgerspital zum Heiligen Geist, Juliusspital, Staatlicher Hofkeller und Weingut am Stein.

Homepage der Elterntage: www.wuerzburg.de/elterntage

Geschichte der Elterntage

Die Stadt Würzburg und ihre Hochschulen haben die Elterntage im Jahr 2011 entwickelt, um den Eltern von Erstsemestern die Hochschuleinrichtungen und Attraktionen Würzburgs vorzustellen. Wegen der positiven Resonanz wurde das Angebot kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut.



Im Wintersemester nimmt das GSiK-Projekt das Thema „Vernetzte Welten“ in den Blick, unter anderem beim GSiK-Tag am 18. November. (Bild: GSiK-Projekt)

Interkulturalität im Zeitalter der Digitalisierung

Aktuelle Themen im Kontext von Interkulturalität und Veränderungen bei den Abschlusszertifikaten sollen das bundesweit einzigartige Projekt „Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) in diesem Semester noch attraktiver gestalten.

Ob in Politik, Wirtschaft oder Forschung – der Begriff „Digitalisierung“ ist in aller Munde. „Als Projektionsfläche für Hoffnungen und Ängste der Menschen zeigen sich an diesem Begriff gesellschaftliche und kulturelle Reibungspunkte“, erklärt Projektsprecher Professor Andreas Dörpinghaus das Ansinnen von GSiK, den Zusammenhang von Interkulturalität und Digitalisierung zu untersuchen.

Save the date: GSiK-Tag am 18. November

Bereits die Veranstaltungsreihe „Vernetzte Welten“ im Sommersemester 2017 hatte das Thema an der Schnittstelle zwischen Technik und Gesellschaft behandelt. Dieses Leitthema wird auch der GSiK-Tag am Samstag, 18. November 2017, aufgreifen.

„Uns war es ein Anliegen, Digitalität im Bereich der vernetzten Welt aus verschiedenen Fachperspektiven zu beleuchten“, erklärt Carina Odenbreit, die für das Programm der studentischen Tagung verantwortlich zeichnet. Beim GSiK-Tag diskutieren Studierende auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Vortrags in Workshops und einer großen Fishbowl-Diskussion über ihre Erfahrungen mit digitaler Vernetzung und über ihre Ansichten dazu. Dabei ergibt sich für die Teilnehmenden die Gelegenheit, an einem Tag gleich mehrere Punkte für das begehrte GSiK-Zertifikat zu sammeln.

Attraktive Schlüsselqualifikation

Das GSiK-Projekt vergibt im Rahmen seines Lehrprogramms seit 2008 diese Zertifikate als studienbegleitende Zusatzqualifikation. In diesem Jahr aber erfolgt eine Veränderung der Ver-

gaberichtlinien. „Ziel der Veränderungen bei den Zertifikaten ist es, die Leistung der Studierenden für den künftigen Arbeitgeber noch verständlicher zu präsentieren. Wir haben deshalb ein modulartiges System eingeführt, das die Inhalte des GSiK-Programms noch transparenter macht“, erklärt Dominik Egger vom GSiK-Team. „Wir orientieren uns dabei an den Gepflogenheiten des Weiterbildungsmarktes, wollen uns aber auch an die Strukturen des Studiums anpassen“, so Egger weiter.

In Zukunft sammeln Studierende in den Veranstaltungen des Projekts deshalb GSiK-Punkte statt Scheine. Dabei müssen sie fünf sogenannte GSiK-Bereiche abdecken: Der Bereich A befasst sich mit den Grundlagen der Interkulturalität, der Bereich B mit den dahinterstehenden globalen Systemen. Im Bereich C wird der Themenbereich des GSiK-Projekts aus den einzelnen Fachperspektiven thematisiert und im Bereich D werden schließlich unterschiedliche Kulturen in den Blick genommen. Der fünfte und letzte Bereich E spiegelt eine Regel wider, die es im Projekt bereits gab. „Studiengangfremde Studien“ nennt sich dieser Bereich, in dem Studierende eine Veranstaltung aus einem Fachbereich besuchen müssen, welchen sie nicht selbst studieren.



„Interdisziplinarität war immer eines der herausragenden Merkmale des GSiK-Programms. Viele Studierende beteiligen sich gerade deshalb an unseren Veranstaltungen, weil sie mal aus ihrem Fachbereich heraus schauen und eine andere Perspektive kennen lernen wollen. Deshalb haben wir uns entschieden, diesem wichtigen Bestandteil des Projekts einen eigenen GSiK-Bereich im Rahmen der modulartigen Struktur zu widmen“, sagt Carina Odenbreit aus dem GSiK-Büro.

Auf dem neu gestalteten Internet-Auftritt des Projekts können sich Studierende mithilfe von FAQs und Übersichten detailliert über die neuen Modalitäten der Zertifikate informieren. Auch ein neuer Flyer soll den Studierenden zur Orientierung dienen.

Altbewährtes und immer wieder Innovationen

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Digitalisierung möchte das GSiK-Projekt auch sein eigenes Profil in der digitalen Lehre schärfen. GSiK arbeitet daher an der Realisierung eines neuartigen E-Learning Programms. Mit der Methode des Blended-Learning, einer Kombination von Präsenzlehre und E-Learning, sollen künftig wesentliche Themenaspekte des Programms ergänzt werden. „Im Grundplanen wir da keine Seminare“, erläutert Manuel Neubauer, zuständig für die Umsetzung. „Wir stellen uns eher eine Art digitale Lernerlebniswelt vor, die mit unterschiedlichsten Formaten Bildungsmomente ermöglichen soll. Das stellt einen sehr wichtigen Schritt für das E-Learning der Zukunft dar und wird eine gewinnbringende Ergänzung zum bestehenden Lehrprogramm sein.“

Neben diesen Neuerungen setzt das Projekt auch zwei Reihen aus den vergangenen Semestern fort: „Mit der Reihe ‚Human Care: Flucht und Asyl‘ möchten wir unserer gesellschaftlichen Verantwortung nachkommen und Studierende ermutigen, sich gesellschaftlich zu engagieren“, erläutert Dominik Egger vom GSiK-Team. Und auch die Reihe „Interkulturelle Kompetenz im Klassenzimmer“, die speziell für Lehramtsstudierende entwickelt wurde, wird im Winter-

semester wieder angeboten. Insgesamt werden 100 Vorträge, Seminare und Workshops im Wintersemester das thematisch vielfältige GSiK-Programm gestalten.

Die Erfolgsgeschichte setzt sich fort

Seit bald zehn Jahren vergibt das fächerübergreifende und bundesweit einzigartige GSiK-Projekt nun die Zertifikate; es hat sich mit seinem umfassenden und innovativen Veranstaltungsprogramm zur Interkulturalität fest an der Universität Würzburg etabliert. Die Universität Würzburg trägt damit der Tatsache Rechnung, dass sich interkulturelle Kompetenz in beinahe allen Berufsfeldern für Akademiker zu einer notwendigen und unerlässlichen Schlüsselkompetenz entwickelt hat. 19 Fachbereiche beteiligen sich neben vielen zentralen Einrichtungen, Arbeitskreisen und Zentren sowie Studierendeninitiativen und -vertretungen an dem für alle Studierenden offenen Lehrprogramm. Ein Ansatz, den auch die Hochschulrektorenkonferenz so gelungen fand, dass sie das GSiK-Projekt 2013 anderen Hochschulen zur Nachahmung empfahl.

GEFÖRDERT VOM

**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Dieses Vorhaben wird aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL16019 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Kontakt

GSiK-Büro, T (0931) 31-86867, gsik@uni-wuerzburg.de

Beethoven und Wagner auf der Couch

Eine Einführung in die Psychoanalyse bietet eine von Studierenden initiierte und organisierte transdisziplinäre Vortragsreihe. Die Bandbreite der Themen ist groß: Sie reicht von Antisemitismus über Strukturelle Psychoanalyse und Psychokardiologie bis zu Bindung.

Die Psychoanalyse transdisziplinär beleuchten und sie einem größeren Publikum näher bringen: Das ist das Ziel der Vortragsreihe des Würzburger Collegium Psychoanalyticum. Initiatoren sind die Studierenden der Humanwissenschaften Max W. Kinninger, Alexander Schubmann und Pierre-Carl Link.

Im Mittelpunkt der Vorlesungen stehen die Tradition, die Lehre und die Kritik der Psychoanalyse – eine Lehre, die, wie die Organisatoren sagen, „nicht nur an psychologischen, sondern auch an (sonder)pädagogischen und sonstigen humanwissenschaftlichen Instituten in Deutschland immer seltener zu finden ist“.

Die Vortragsreihe richtet sich an Studierende der Universität und der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt sowie an die Öffentlichkeit und damit an alle, die sich für die Psychoanalyse als psychologische Metatheorie, klinisches Psychotherapieverfahren, Kulturwissenschaft oder als politische Wissenschaft und Gesellschaftstheorie interessieren. Im Anschluss an die etwa einstündigen Vorträge wird Zeit für Fragen und Diskussionen gegeben.

Zeit und Ort

Die Vorträge finden jeweils mittwochs um 20:15 Uhr im Oswald-Külpe-Hörsaal des Instituts für Psychologie statt. Das Programm

- 8. November 2017: Einführung des Collegiums Psychoanalyticum
- 15. November 2017: Das Unbewusste ist strukturiert wie eine Sprache - Einführung in das Denken von Jacques Lacan (Dr. Gerda Pagel)
- 22. November 2017: Wie's Herz schlägt - zwischen Psychoanalyse und Psychokardiologie (Dr. Gerda Sutthoff)
- 29. November 2017: Psychodynamische Erkenntnistheorie light (Dr. Johann Eichfelder)
- 6. Dezember 2017: Spuren des Unbewussten: Versuch einer psychoanalytischen Annäherung an Beethovens Skizzenbücher (Prof. Dr. Eckhard Roch)
- 13. Dezember 2017: Antisemitismus im Lichte der Kritischen Theorie (Emanzipatorische Main-Universität)
- 17. Januar 2018: Bindung aus psychoanalytischer Perspektive (Dr. Katharina Diergarten)
- 24. Januar 2018: „Unbewusst - Höchste Lust“ - psychoanalytische Überlegungen zu Wagner (Prof. Dr. Dr. Hermann Lang)

Das Begleitprogramm

- PD Dr. Thorsten Lerchner: Einführung in die theoretischen Grundlagen der freudschen Psychoanalyse Katharina Obens: Forschen in der Sonderpädagogik – Tiefenhermeneutik und Kritische Psychologie
- Dr. Jörg Fertsch-Röver: Einführung in die Mehrpersonenpsychologie
- Robert Langnickel & Pierre-Carl Link: Einführung in die psychoanalytische Erziehungsberatung
- Pierre-Carl Link: Fellowship Tiefenpsychologie und Sonderpädagogik
- Johannes Lind & Pierre-Carl Link: Psychoanalytischer Lektürezirkel und Soirée

Kontakt

Pierre-Carl Link, pierre-carl.link@uni-wuerzburg.de oder psychoanalyse@uni-wuerzburg.de



Der Galgenbaum – Darstellung von Kriegsgräueln im 30-jährigen Krieg nach Jacques Callot (1632) (Quelle: commons.wikimedia.org/w/index.php, gemeinfrei).

Kriegsgewalt und Kriegsverbrechen

Wissenschaftler aus Smolensk und Würzburg diskutieren zwei Tage lang an der Universität Würzburg über Krieg und Kriegsverbrechen in historischer Dimension. Die Veranstaltungen sind auch für interessierte Gäste offen.

2016 haben die Philosophische Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) und die Staatliche Universität Smolensk eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Jetzt kommen russische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und russische Studierende vom 5. bis 12. November 2017 nach Würzburg. Gemeinsam mit deutschen Kolleginnen und Kollegen und Studierenden wollen sie im Rahmen eines Workshops über „Kriegsgewalt und Kriegsverbrechen in historischer Dimension“ diskutieren.

Der zweitägige Workshop steht einem interessierten Publikum offen. Eine Anmeldung ist erforderlich bei Professorin Anuschka Tischer: anuschka.tischer@uni-wuerzburg.de

Öffentlicher Abendvortrag

Ebenfalls an die Öffentlichkeit richtet sich ein Abendvortrag am Montag, 6. November, im Philosophiegebäude am Hubland, Hörsaal 4. Beginn ist um 18:15 Uhr. Dr. Oksana Kornilova, Leiterin der wissenschaftlichen Ausstellung in der Gedenkstätte Katyn (Russische Föderation) spricht über das Thema: „Katyn: a long life of the Nazi term“. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Veranstalter sind die Lehrstühle für Neuere Geschichte (Prof. Dr. Anuschka Tischer) und für Neueste Geschichte (Prof. Dr. Peter Hoeres) der JMU.

Der Workshop

Der deutsch-russische Workshop steht unter der Überschrift „Kriegsgewalt und Kriegsverbrechen in historischer Dimension“. Er findet statt im Zentralen Hörsaalgebäude Z6 am Hubland-Campus, Raum 2.013. Das Programm:

Montag, 6. November: Kriegsgewalt und Kriegsverbrechen in historischer Dimension und Würzburg als Fallbeispiel von Kriegsgewalt

10 Uhr Eröffnung, Begrüßung

10:30 - 11:30 Uhr: Kriegsgewalt und Kriegsverbrechen aus historischer Perspektive am Beispiel der Religionskriege und des Dreißigjährigen Krieges (Vortrag in russischer Sprache mit Übersetzung) Dr. Olga Iwanowa, Dozentin am Lehrstuhl für allgemeine Geschichte, Staatliche Universität Smolensk

11:30 - 12:30 Uhr: Was ist in der Moderne ein Kriegsverbrechen?
Prof. Dr. Peter Hoeres (Lehrstuhl für Neueste Geschichte, JMU Würzburg)

14:00 - 15:00 Uhr: Religionskrieg und konfessionelle Repressalien an der Schwelle vom 17. zum 18. Jahrhundert.
Dr. Christian Mühling (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere Geschichte, JMU Würzburg)

15:00 - 16:00 Uhr: Die schwedische Eroberung Würzburgs im Dreißigjährigen Krieg und ihre Folgen Prof. Dr. Anuschka Tischer (Lehrstuhl für Neuere Geschichte, JMU Würzburg)

16:00 – 17:00 Uhr: Die Zerstörung Würzburgs im 2. Weltkrieg Dr. Peter A. Süß (Direktor des English Language Program der Philosophischen Fakultät der JMU Würzburg)

Am Dienstag, 7. November, stehen die Vorträge unter der Überschrift: Kriegsgewalt als kulturelle Praktik und Kriegsoffer.

9:30 - 10:30 Uhr: Kunstraub im Dreißigjährigen Krieg
Marcel Mallon (Zentrum für Historische Friedensforschung Bonn)

10:30 - 11:30 Uhr: Deutungsmuster „Feind“ und „Kriegsgewalt“ in der Propaganda der europäischen Staaten und Russlands vom Dreißigjährigen Krieg bis Napoleon (1618 -1815) (Vortrag in russischer Sprache mit Übersetzung)
Dr. Demjan Walujew (Dozent am Lehrstuhl für allgemeine Geschichte, Staatliche Universität Smolensk)

11:30 - 12:30 Uhr: Kriegsgewalt und Kriegsverbrechen im literarischen Diskurs (am Beispiel des Buchs von G. Wladislaw „Der General und seine Armee“) (Vortrag in russischer Sprache mit Übersetzung)
Prof. Dr. Irina Romanowa (Leiterin des Lehrstuhls für Literatur und Journalistik, Staatliche Universität Smolensk)

14:00 - 15:00 Uhr: Der letzte Pass: Opfer des Nazi-Regimes im Sport

Dr. Roman Beljutin (Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen, Sprachdozent am Lehrstuhl für Deutsch, Staatliche Universität Smolensk)

15:00 - 16:00 Uhr: Politische Repressalien gegenüber den Handlangern der Eroberer auf den besetzten sowjetischen Territorien (1941-1943) anhand von Materialien aus der Region Smolensk (Vortrag in russischer Sprache mit Übersetzung)

Prof. Dr. Dmitrij Komarow (Professor an der Smolensker regionalen Kosaken-Hochschule für Industrietechnologien und Business)

Das Auswärtige Amt unterstützt das Treffen im Rahmen seines Programms „Ausbau der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland“.

Kontakt

Prof. Dr. Anuschka Tischer, T (0931) 31-85540, anuschka.tischer@uni-wuerzburg.de

23. Würzburger Europarechtstage

Drängende Rechtsfragen im Kontext der Investitionsschiedsgerichtsbarkeit stehen im Mittelpunkt der Europarechtstage der Juristischen Fakultät an der Universität Würzburg. Die Anmeldung ist bis 6. November möglich.

Die Folgen der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum beschleunigten Atomausstieg für die Klage von Vattenfall vor dem International Centre for Settlement of Investment Disputes (ICSID) in Washington, die Behandlung der elementaren Kompetenzfrage beim Abschluss von Freihandelsabkommen durch den Europäischen Gerichtshof in seinem Singapur-Gutachten sowie die politisch hoch umstrittenen Projekte TTIP und CETA: Das sind nur drei Themenkomplexe, die aktuell innerhalb der Investitionsschiedsgerichtsbarkeit – sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene – für intensive Debatten sorgen.

Der moderne Investitionsschutz, dessen Anfang im weltweit ersten speziellen Abkommen zwischen Deutschland und Pakistan aus dem Jahr 1959 wurzelt, hat im Laufe der Jahre an Präsenz gewonnen. Die Anzahl der Schiedsverfahren zwischen ausländischen Investoren und ihren Empfangsstaaten vor dem ICSID der Weltbank ist in den vergangenen Jahren sprunghaft gestiegen. Hiermit korrespondierend haben investitionsschutzrechtliche Fragestellungen sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft stetig wachsende Bedeutung erlangt.

Die 23. Europarechtstage am 10. und 11. November bieten eine Plattform zur umfassenden Beleuchtung und wissenschaftlich fundierten Erörterung dieser rechtlich anspruchsvollen und politisch brisanten Themenkomplexe. Hierzu konnten renommierte Referentinnen und Referenten gewonnen werden. Zudem sollen Impulsstatements eine offene und gegebenenfalls auch kontroverse Diskussion entfachen.

Zeit und Ort

Die Tagung findet statt in der Neubaukirche der Universität, Domerschulstraße 16. Die Teilnahme ist kostenfrei. Um Anmeldung bis zum 6. November 2017 wird gebeten: www.europa-rechtstage.de. Dort sind auch ausführliche Informationen zum Programm zu finden.

Kontakt

Prof. Dr. Markus Ludwigs, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Europarecht T: (0931) 31-80023, E-Mail: l-oer-eur@jura.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Oliver Remien, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäisches Wirtschaftsrecht, Internationales Privat- und Prozessrecht sowie Rechtsvergleichung T: (0931) 31-82501, E-Mail: L-euwir@jura.uni-wuerzburg.de

Bilder und mehr: Serviceangebote der Pressestelle

Die neue Portalseite der Pressestelle ist fertig. Dort finden Pressevertreter und Mitarbeiter nun deutlich mehr Serviceangebote. Angehörige der Uni können hier unter anderem lesen, was bei der Verwendung von Bildern und Fotografie von Veranstaltungen zu beachten ist.

Gemeinsam mit der Stabsstelle IT-Recht am Rechenzentrum (RZ) hat die Pressestelle Hinweise zur Verwendung von Bildern an der JMU erstellt. Mit diesen Tipps möchte die Universität Würzburg bei ihren Beschäftigten und Studierenden das Bewusstsein für die Problematik von Persönlichkeits- und Urheberrechtsverletzungen schärfen.

Pressestelle und RZ haben versucht, pragmatisch an dieses Thema heranzugehen und eine Handreichung für die tägliche Arbeit umzusetzen. Darin können nicht alle denkbaren Fälle abgedeckt werden; jeder Einzelfall kann anders sein. Im Zweifel heißt es daher: Rat bei der Pressestelle oder dem Justizariat der Universität Würzburg suchen.

Zur Vorbereitung von Fotoshootings und Videoaufnahmen für Uni-Zwecke finden sich im Bereich „Rechtliches“ PDF-Formulare auf Deutsch (englische Varianten folgen): eine Einwilligungserklärung für die Anfertigung von Bild- oder Videoaufnahmen und ein Hinweis auf die Aufzeichnung von Veranstaltungen.

Formulare, Download-Bilder, Übersetzungen und mehr

Weiterhin finden Uni-Angehörige auf diesen Seiten auch Bilder der Universität zum Download, um sie dann in Printmedien oder anderen Produkten zu verwenden. Auch ein deutsch-englisches Glossar mit Uni-Begriffen und die englischsprachige Stilvorlage sind weiterhin vorhanden, so wie auch Fragen und Antworten rund um das Thema Social Media.

Nach und nach wird das Angebot nun kontinuierlich ausgebaut, etwa um eine Liste von Fotografen, mit denen Rahmenvereinbarungen bestehen.

Workshop zum Thema Urheberrecht

Das Justizariat der Universität bietet für Beschäftigte der Universität am Dienstag, 14. November, zudem einen Workshop zum Thema Urheberrecht an: „Es werden Ihnen anschaulich und praxisorientiert grundlegende Kenntnisse des Urheber- und Medienrechts vermittelt. Anhand von aktuellen Beispielfällen werden Ihnen Haftungsrisiken sowie Regeln zur Vermeidung selbiger aufgezeigt“, heißt es in der Ausschreibung, die hier zu finden ist: Seminar Urheberrecht.

Kontakt

Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, presse@uni-wuerzburg.de, T.: +49 931 31 86002



Die ganze Vielfalt des Weizens ist in einer Ausstellung im Botanischen Garten zu sehen. (Foto: Botanischer Garten)

Ausstellung: Weizen – davon lebt die Welt

Weizen ist eine der bedeutendsten Wirtschaftspflanzen der Welt. Er deckt 19 Prozent des Kalorienbedarfs der Menschheit. Dieser extrem wichtigen Nutzpflanze widmet sich der Botanische Garten mit einer neuen Ausstellung.

751 Millionen Tonnen: Diese kaum vorstellbare Menge an Weizen wurde im Jahr 2016 weltweit produziert. Seine Anbaufläche entspricht sechs Mal der Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Dementsprechend ist Weizen die Grundlage vieler Produkte, angefangen bei Brot und Brötchen über Nudeln bis zu Schnäpsen und Bier. Wie schwer es ist, Weizen in seiner Ernährung zu vermeiden: Davon können Menschen, die unter einer Weizenunverträglichkeit leiden, ein Lied singen.

10.000 Jahre Züchtungsgeschichte

Weizen steht im Mittelpunkt einer neuen Ausstellung, die ab sofort im Botanischen Garten der Universität Würzburg zu sehen ist. Sie zeigt den Weg, der in einer zehntausendjährigen

Züchtungsgeschichte vom Wildgras zur ertragreichen Weltwirtschaftspflanze führte. Zusätzlich geht sie der Frage nach, was wir überhaupt essen, wenn wir Mehl aus dem Getreidekorn verarbeiten. Außerdem werden neben wichtigen Produkten auch die Verwandten des Weizens präsentiert und deren Besonderheiten erläutert.

Als die ersten Menschen vor über 10.000 Jahren im Zweistromland sesshaft wurden, erkannten sie bereits, dass Gräser das größte Potenzial zur Sicherstellung der Ernährung besitzen. Bereits vor 7.500 Jahren kam der Emmer, ein Verwandter des Weizens, nachweislich nach Unterfranken.

Ein wichtiges Thema in der Ausstellung ist deshalb die 10.000-jährige Züchtungsgeschichte: wie aus drei Wildgetreidearten mit brüchigen Ährenspindeln und unscheinbar kleinen Körnern eine der wichtigsten Nahrungspflanzen der Welt wurde. Auch in heutiger Zeit wird die Züchtung stetig fortgesetzt. 2018 soll das Erbgut des Weizens vollständig aufgeklärt werden. Dies soll weitere Züchtungen erleichtern.

Weizen ist nicht gleich Weizen

Aber Weizen ist nicht einfach Weizen. Die Vielfalt an Weizensorten und nahverwandten Arten ist sehr groß. Ein Ausschnitt dieser Vielfalt kann in der Ausstellung bewundert werden. Auch die Verwandtschaft wie Emmer, Dinkel, Einkorn oder Triticale wird vorgestellt. Dazu wurden in den letzten zwei Jahren im Botanischen Garten über 60 verschiedene Weizen angebaut.

Auch auf die Frage, warum so viele verschiedene Sorten überhaupt benötigt werden, gibt die Ausstellung Antworten. So zeigt sie beispielsweise auf, dass für eine langfristige Sicherung unserer Nahrungsgrundlage eine große genetische Vielfalt innerhalb einer Art benötigt wird. Schließlich verfügen alte Sorten zum Teil noch über Resistenzen gegen Krankheiten, auf die Wissenschaftler eventuell in der Zukunft bei der Züchtung gesunder Pflanzen zurückgreifen müssen. Am Schluss des Rundgangs können die Besucher eine Mischung verschiedener Getreidekörner selber durch die Mühle drehen, um sich für den nächsten Morgen Müsliﬂocken herzustellen.

Die Ausstellung

Die Ausstellung ist bis 31. Dezember 2017 im Botanischen Garten der Universität Würzburg, Julius-von-Sachs-Platz 4, zu besichtigen. Sie befindet sich im Eingangsbereich zum Tropenschauhaus. Öffnungszeiten: täglich von 8:00 bis 16:00 Uhr. Der Eintritt ist frei.



In der Focus-Klinikliste schneidet das Universitätsklinikum Würzburg sehr gut ab. (Foto: UKW)

Uniklinikum Würzburg top in Bayern

Platz 14 unter mehr als 1.100 deutschen Krankenhäusern: So schnitt das Universitätsklinikum Würzburg in der aktuellen Klinikliste des Nachrichtenmagazins Focus ab. Bezogen auf Bayern kam das Würzburger Krankenhaus der Maximalversorgung auf Platz 4.

Die „Klinikliste“ des Nachrichtenmagazins Focus gilt als der umfangreichste Qualitätsvergleich der deutschen Krankenhäuser. Kürzlich erschien im Sonderheft „Focus Gesundheit“ die Klinikliste 2018. Laut dem Tabellenwerk landete das Uniklinikum Würzburg (UKW) im bundesweiten Vergleich auf dem 14. Platz, während es in Bayern den vierten Platz erzielte.

In sechs Bereichen in der bundesweiten Spitzengruppe

Die Studie deckt 16 Fachbereiche und Erkrankungen ab. Das UKW zählt laut Focus in folgenden Bereichen zur deutschen Spitzengruppe: Angststörungen, Darmkrebs, Hirntumoren, Kardiologie, Parkinson und Strahlentherapie. In die zweitbeste Wertungsstufe – als „empfohlene Klinik“ – kam das Würzburger Klinikum bei der Behandlung von Alzheimer, Brustkrebs, Depression, Multipler Sklerose, Prostatakrebs und Risikogeburten sowie im Fachbereich Herzchirurgie.

Daten aus 1.115 Krankenhäusern berücksichtigt

Für die Klinikliste analysierte das unabhängige Recherche-Institut Munich Inquire Media (MINQ) Daten zu 1.115 Krankenhäusern mit insgesamt 3.093 Fachabteilungen. In die Wertung flossen die Empfehlungen von rund 14.000 Ärztinnen und Ärzten ein. Weitere Recherchewege waren die Qualitätsberichte der Kliniken, Fragebögen zum Krankenhaus und zu den Fachabteilungen sowie die Ergebnisse der nationalen Kampagne „Aktion Saubere Hände“.

(Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums)

Multiples Myelom: Diagnostik und Therapie

Am Samstag, 4. November, findet ein Myelom-Forum am Uniklinikum statt. Patienten, Angehörige und Interessierte werden über Diagnostik und Behandlung dieser bösartigen Krebserkrankung informiert.

Jährlich wird am Universitätsklinikum Würzburg ein Myelom-Forum veranstaltet, das hunderte Patienten, Angehörige und andere Interessierte aus ganz Deutschland nach Würzburg lockt. Das liegt daran, dass hier viele Myelom-Fachleute tätig sind. Das Klinikum gilt europaweit als eines der führenden Zentren bei der Behandlung dieser bösartigen Krebserkrankung des Knochenmarks.

Diesmal findet das Forum am Samstag, 4. November 2017, statt. Ab 9 Uhr referieren Fachleute des Uniklinikums im Hörsaal 1 des Zentrums für Innere Medizin (ZIM) an der Oberdürrbacher Straße über neue Erkenntnisse und über Diagnose- und Therapiemethoden.

Worum es in den Vorträgen geht

„Ein wichtiges Stichwort dabei ist die ‚Personalisierung‘ – sowohl in der Diagnostik wie auch in der Behandlung“, sagt Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik II und international renommierter Myelom-Experte. „Beim Forum werden die Gäste zum Beispiel mehr erfahren über die am Uniklinikum Würzburg gebotenen Möglichkeiten der innovativen Genomsequenzierung in der MM-Diagnostik. Außerdem werden wir erläutern, wie weit wir mit unseren Plänen vorangeschritten sind, das körpereigene Immunsystem gegen die Krankheit zu wenden.“

Weitere Vorträge widmen sich neuen nuklearmedizinischen Verfahren sowie komplementärmedizinischen Ansätzen. Das Forum thematisiert zudem die Probleme, die das Myelom selbst, aber auch die Nebenwirkungen der Behandlung an Knochen und Nieren hervorrufen können.

Eine Diskussion wird Gelegenheit geben, Antworten auf persönliche Fragen zu erhalten. Infostände in der Magistrale des ZIM ermöglichen zudem die Kontaktaufnahme mit Selbsthilfegruppen und weiteren Initiativen.

Anmeldung erforderlich

Die Teilnahme am 5. Myelom-Forum Würzburg ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, die Veranstalter bitten darum um eine Anmeldung im Sekretariat von Professor Einsele unter der Telefonnummer (0931) 201-40001 oder per E-Mail an schaefer_b@ukw.de

Fakten zum Multiplen Myelom

Beim Multiplen Myelom entarten im Knochenmark bestimmte Immunzellen. Sie überfluten den Körper mit fehlerhaft produzierten Antikörpern, unterdrücken durch ihr aggressives Wachstum die Blutbildung und schädigen durch verstärkten Knochenabbau das Skelett. In Deutschland erkranken pro Jahr etwa 3.500 Menschen an dieser Untergruppe des Lymphknotenkrebses.

Birte Müller zu Gast an der Uni

Sie ist Illustratorin, Autorin und Mutter zweier Kinder, von denen eines das Down-Syndrom hat: Birte Müller. Am 7. November erzählt sie an der Uni Würzburg aus ihrem „nicht mehr ganz normalen Familienwahnsinn“.

Regelmäßig hat der Lehrstuhl Körperbehindertenpädagogik der Universität Würzburg in den vergangenen Jahren Gäste zu Vortrags- und Diskussionsabenden eingeladen. Darunter waren Kulturschaffende, Wissenschaftler, Vertreter der Selbsthilfebewegung und viele interessante Menschen mehr. Die Perspektive der Mütter eines Kindes mit Behinderung hat bisher gefehlt. Aus diesem Grund haben die Organisatoren diesmal die Mutter und Autorin Birte Müller eingeladen.

Zur Person: Birte Müller

Birte Müller wurde 1973 in Hamburg geboren, wo sie auch heute lebt und als Illustratorin von Kinderbüchern arbeitet. Ihre Bilderbücher sind in über zwanzig Sprachen übersetzt. „Birte Müllers toller Sohn Willi kam 2007 mit dem Down-Syndrom zur Welt und ihre süße Tochter Olivia nur kurze Zeit später mit dem Normal-Syndrom“, schreibt sie auf ihrer Homepage (www.illuland.de). Seitdem erscheinen nicht mehr so viele Bücher von ihr. Dafür schreibt sie regelmäßig Kolumnen über ihren „nicht mehr ganz normalen Familienwahnsinn“ – beispielsweise auf Spiegel Online und a tempo.

Birte Müller wird an der Universität Würzburg über ihr Familien- und Berufsleben erzählen. Dabei kann es sehr lustig, traurig sowie auch mal politisch etwas unkorrekt zugehen. Und natürlich wird es um viele Fragen gehen, die gerade für Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen interessant sein dürften.

Zeit und Ort

Die Veranstaltung findet statt am Dienstag, 7. November 2017, im Hörsaal 00.401 (Hörsaal I) am Wittelsbacherplatz. Sie beginnt um 18.00 Uhr; der Eintritt ist frei. Ein barrierefreier Eingang ist möglich über den Innenhof des Gebäudes.

Marianne Koch zu Gast im DZHI

Die Schauspielerin, Moderatorin und Ärztin Dr. Marianne Koch kommt am 10. November ins Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz. Sie wird über das Wunderwerk Herz sprechen und dem Publikum Rede und Antwort stehen.

In ihrem „Herz-Buch“ lädt die Moderatorin und Medizinerin Marianne Koch ihre Leserinnen und Leser auf eine Entdeckungsreise zu einem der faszinierendsten Orte dieser Welt ein – zum Herzen. Um diesen Ort geht es auch in der gemeinsamen Veranstaltung des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz Würzburg (DZHI) und der Domschule Würzburg.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „AndersOrte“ laden sie ins DZHI ein. Am Freitag, 10. November 2017, um 18 Uhr werden Marianne Koch und der Kardiologe und Forscher Stefan Störk vom DZHI über das Wunderwerk Herz sprechen – was es tut und was wir dafür tun können.

Nach den Vorträgen und einer Diskussionsrunde ist bei einem kleinen Imbiss ein Get-Together geplant. Es besteht außerdem die Möglichkeit, im DZHI die Ambulanz, Labore und den hochmodernen 7-Tesla-Magnetresonanztomographen zu besichtigen.

Eine Anmeldung ist erforderlich; die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro (ermäßigt 12 Euro). Anmeldungen bis 6. November 2017 unter www.domschule-wuerzburg.de oder T (0931) 386-43 111.

Die Herzwochen 2017

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Herzwochen 2017 „Das schwache Herz - Diagnose und Therapie der Herzinsuffizienz heute“ der Deutschen Herzstiftung statt. Die Herzstiftung bietet an ihrem Infostand den aktuellen Experten-Ratgeber „Das schwache Herz“ an. Patienten erhalten darin Ratschläge für den Umgang mit ihrer Erkrankung.

Die Termine der Herzwochen-Veranstaltungen sind über www.herzstiftung.de/herzwochen.html abrufbar. Insgesamt finden bundesweit über 1.000 Veranstaltungen statt.

World Usability Day Würzburg 2017

Technische Geräte und Benutzungsoberflächen so zu gestalten, dass sie ihre Benutzer nicht vor Rätsel stellen: Darum geht es beim Schlagwort „Usability“. Am Donnerstag, 9. November, tagen Experten anlässlich des World Usability Days 2017 in Würzburg.

Fahrkartenautomaten, vor denen potenzielle Fahrscheinkäufer kapitulieren. Digitale Kameras, in deren Untermenüs Hobbyfotografen sich verlieren. Radiowecker, die mitten in der Nacht unerwünscht Alarm schlagen: Sie alle sind Beispiele für Geräte, bei denen die Entwickler das Thema „Gebrauchstauglichkeit“ – auf Englisch Usability – anscheinend aus den Augen verloren haben.

Das Thema Usability steht wieder im Mittelpunkt einer Tagung, die am Donnerstag, 09. November, von 14 bis 18 Uhr im Felix-Fechenbach-Haus im Stadtteil Grombühl stattfindet. Ganz unter dem Motto Usability befassen sich führende Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft in der halbtägigen Veranstaltung in Vorträgen und Diskussionen mit unterschiedlichen Themen nutzerorientierter Gestaltung:

- Industrie 4.0: UX im Umfeld von Logistiksoftware (Matthias Wirthmann, SSI Schäfer)
- Barrierefreiheit: Kosten und Nutzen (Ulrich Kreichgauer, SAP)
- Prototyping: Tools im Vergleich (Tim Kawohl, Cobe)
- Usability Testing: Typische Fehler und wie diese vermieden werden können (Dr. Diana Löffler, fünfpunktnull)

- UX Testing: Geringer Aufwand und belastbare Erkenntnisse – passt das zusammen? (Karin Schneider, Steffen Hartmann, Mayflower)
- Blick in die Zukunft: Pro-aktive Mensch-Computer Interaktion (Prof. Dr. Nicholas Müller, FH Würzburg-Schweinfurt)

Die Veranstaltung ist öffentlich und die Teilnahme kostenfrei, um Anmeldung wird gebeten:
www.eventbrite.de/e/world-usability-day-wuerzburg-2017-tickets-36682894525

Hintergrund

„Making life easy“: Unter diesem Motto steht der World Usability Day, der jährlich am zweiten Donnerstag im November stattfindet. Ziel des weltweiten Aktionstags für Benutzungsfreundlichkeit ist es, mit unterschiedlichen Aktionen auf das Thema Usability auch außerhalb der Fachwelt aufmerksam zu machen und regionale Firmen und Forschungseinrichtungen zu diesem Thema zu vernetzen.

Kontakt

Diana Löffler, Lehrstuhl Psychologische Ergonomie, T (0931) 31-80854,
diana.loeffler@uni-wuerzburg.de

Personalia vom 30. Oktober 2017

Prof. Dr. **Ricardo Benavente**, Lehrstuhl für Zell- und Entwicklungsbiologie, wurde vom Clemente-Estable-Institut für Biologische Forschung in Montevideo, Uruguay eingeladen, zu dessen 90. Jubiläum einen Festvortrag zu halten. Auf der Jubiläumsfeier wurde Benavente dann in Anerkennung seines langjährigen Engagements für das Institut und für seine erfolgreiche wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Kollegen in Montevideo geehrt: Ihm wurde der Ehrentitel „Investigador Emérito“ für außerordentliche Forschungsarbeit verliehen.

PD Dr. **Andrea Holzschuh**, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wird unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.11.2017 zur Akademischen Rätin ernannt.

Dr. **Olaf Hoos**, Privatdozent für das Fachgebiet Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Trainingswissenschaft und Sportbiologie, Fakultät für Humanwissenschaften, wurde mit Wirkung vom 24.10.2017 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Ines Kreuzer**, Akademische Rätin, Julius-von-Sachs-Instituts für Biowissenschaften, wird mit Wirkung vom 01.11.2017 zur Akademischen Oberrätin ernannt.

Der Senat hat in seiner Sitzung am 17.10.2017 Professor **Hans-Joachim Lauth**, den bisherigen Senatsvorsitzenden, erneut zum Senatsvorsitzenden gewählt. Professor Dr. **Michael Sendtner** wurde erstmalig zum Stellvertreter des Senatsvorsitzenden gewählt. Hans-Joachim Lauth hat seit 2008 den Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft und Systemlehre am Institut für Politikwissenschaft und Soziologie (IPS) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg inne; Michael Sendtner ist seit 2000 Inhaber des Lehrstuhls für Klinische Neurobiologie und Direktor des Instituts für Klinische Neurobiologie am Klinikum der Universität Würzburg.

Prof. Dr. Dr. **Lorenz Meinel**, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, hat Rufe an die Universität Tübingen und die Universität Stuttgart abgelehnt.

PD Dr. **Eva Michel**, Akademische Rätin, Institut für Psychologie, wird mit Wirkung vom 01.11.2017 zur Akademischen Oberrätin ernannt.

Dr. **Marcell Peters**, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wird unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.11.2017 zum Akademischen Rat ernannt.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Sonja Kachler, Bio-Imaging Centre, am 31.10.2017